

Titus Blicher

Ist der Darbysmus, was er vorgibt zu sein?

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Auf der Warte. Ein Blatt zur Förderung und Pflege der Reichgottesarbeit in allen Ländern* 9 (1912), Heft 47, S. 2–4; Heft 48, S. 3f.; Heft 49, S. 3f.; Heft 50, S. 2f. — Antworten auf Leserbriefe in: *Auf der Warte* 10 (1913), Heft 7, S. 7; Heft 12, S. 4f.

Zeichengetreuer Abdruck (lediglich die Zahl der Auslassungspunkte wurde auf drei vereinheitlicht). Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Grotteskschrift wiedergegeben. Die Seitenzahlen des Originals sind in geschweiften Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2017 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/blicker.pdf>

bruederbewegung^{de}

(2) Ist der Darbyismus, was er vorgibt zu sein?

Von Titus Blicher.

»Die Versammlung« ist in Deutschland in vier scharf getrennten Gruppen vertreten und eifrig tätig. Jede hat eine Organisation nach Darbys »Grundwahrheiten«. Eine evangelische, paulinische Gemeinschaft untereinander oder brüderliche Anerkennung anderer gläubiger Gemeinden ist nach denselben Grundwahrheiten ausgeschlossen. Arbeits- und Abendmahlsgemeinschaft untereinander machen ihre Grundsätze unmöglich.

Der größte deutsche Zweig, der von Elberfeld aus geleitet wird, hat in den letzten Jahren eine weite Verbreitung und einen starken Zuwachs bekommen, jedoch die andern nicht weniger. Man erklärt dies aus den Tatsachen, daß die Grundideen durch ihre vielen Schriften und zeitweise durchs Allianzblatt und doch auch durch die viele evangelistische Arbeit v. V. bekannter geworden sind. Mit regem Eifer und gutem Erfolg (3) haben sie die Frucht eingeheimst. Viele Gläubige nehmen an, »die Versammlung« sei nicht mehr so rigoros wie früher, wie es die Tätigkeit und Freiheit des Herrn v. V. beweise. Das bißchen evangelische Freiheit genießt selbst dieser warmherzige, treue Herr nur unter kleinlich nörgelndem Widerspruch. Gewiß ist, die darbyistischen Grundsätze sind jetzt sehr verbreitet worden. Wir nennen als Gründe zunächst noch: Sie haben eine vielseitige, *systematische* Literatur, wie keine zweite gläubige Gemeinde sie hat. Große Geschenke für sie und ein vorzüglich organisierter, leistungsfähiger Verlag setzt jedes Mitglied, sonderlich die Reisenden und in der Diaspora Wohnenden, in den Stand, die Lehren zu verbreiten. Mit welchem Fleiß geschieht es von jedem! Sie haben durch den starken Zuwachs viel frisches, zeugenfrohes Volk aus andern gläubigen Gemeinschaften gewonnen, das viel Anregung gebracht. Die Alten und Jungen verbreiten mit fascinierender Zuversicht zu ihren »Grundsätzen« dieselben, wo sie nur eben können. Sie haben von ihrer alten Parteilichkeit gar nichts preisgegeben. Aus Unkenntnis nehmen leider viele dies an. Wenn auch von den Leitern der Elberfelder in einigen neuen Gegenschriften dargetan wird, sie hätten nicht gelehrt noch von sich die Meinung: »Sie stellten dar *die* Versammlung«; jeder, der sie lange und gründlich kennt, weiß recht gut, daß sie Jahrzehnte in Wort und Lehre doch immer dies vertreten haben. Alles Leugnen kann solche Tatsachen niemals aus der Welt schaffen. Zudem, ihre alten Fang- und Schlagwörter: »*Hier ist des HErrn Tisch – hier ist der rechte Platz – wir haben die Einheit des Leibes*« – werden noch in Stadt und Land mit denselben Absichten angewandt. Das Sektenhafte: »Hier ist Christus! Hier ist der Tisch des HErrn!« wird ungeschwächt in der Arbeit vertreten. Solange sie ebensoviel Schüler des Br. Darby als des Wortes sind, kann kein Mensch in der Welt dies ändern. Ihre »Grundwahrheiten« erzwingen es! Unter den vier deutschen Abzweigungen und gewiß auch in den vielen Parteien in andern Sprachen gibt es gläubige Mitglieder, die mehr evangelisch-paulinisch sind und handeln, als ihr gemeinsamer Führer und manche ihrer zeitigen Leiter, gewiß auch solche, die mit ihrer Engherzigkeit noch über den großen Gründer hinausragen.

So sehr auch Darby und sein jeweiliger Anhang das Pneumatische, das Charismatische betonen, die Geschichte des Darbyismus hat klar bewiesen, daß eine einzigartige, festgegliederte *menschliche Organisation* dadurch geschaffen wurde. Es wäre wahrscheinlich anders und wohl so, wie Darby, als auch seine Nachfolger behaupten, wenn es nur Lehrworte aber keine Lehrer, nur Geistleitung aber keine Leiter, nur Christi Geist, aber kein Menschen-Geist, nur Gott und keine starken und schwachen Individuen gäbe. Sagen wir

zu viel, wenn wir sagen, der geistreiche, schriftkundige Darby hat dieses nicht genug beachtet, obwohl *die Geschichte seiner Gemeinschaft ihm es zu Lebzeiten noch so klar gezeigt hat?* Wir haben Ursache zu befürchten, daß seine ihm treu gebliebenen Anhänger es noch ebensowenig beachten. Die Tatsache ist unbestreitbar: Die vielen *alten* darbyistischen Versammlungen sind durch ein einheitliches System, jede Versammlung für sich und alle zu einer geschlossenen, fast ordenhaften »Versammlung Gottes« zum »Bund« gefügt, und jetzt, bei der so großen Zerrissenheit anderwärts, für Uneingeweihte ein imponierendes, machtvoll, ja fast bestrickendes System.

Keine der lutherischen, auch keine der reformierten, der methodistischen, baptistischen oder irgend eine der unabhängigen Kirchen, ja selbst nicht einmal die römische kann so rasch und sicher ein Glied, einen Lehrenden exkommunizieren und für sie schadlos machen, wie der alte Darbyismus in seinen Bündnissen deutscher, englischer, französischer und anderer Zungen. Jeder Bund hat eine so fest gegliederte Organisation, daß ein Knecht Gottes, der sie von England und anderwärts her kennt, zum Schreiber sagte: Ich kenne eine gleichartige sicher funktionierende Organisation nur noch im deutschen Heere und im Jesuitenorden. – Diese Vereinigung hat trotz allem Protest gegen das Organisieren uns einen *protestantischen* Romanismus mitten in die evangelische gläubige Bewegung hineingestellt. Da liegen auch die Ursachen, warum die meisten bekehrt gewordenen Katholiken, wenn sie mit dem Darbyismus bekannt werden, sich bald von ihm machtvoll angezogen fühlen, denn nicht nur in der Organisation findet er wieder, was er verlassen hat, sondern auch noch vieles andere Verwandte wird ihm evangelisch verbrämt, mit römischen Grundideen zurückerstattet. Wenn ein Kenner des Darbyismus recht berichtet, so stand Darby nach dem Bruch mit der Hochkirche vor der Frage, Quäker oder ganz Katholik zu werden.

Darby, ein Kind und Theologe der englischen Hochkirche, hat unbewußt viele römische Grundbegriffe der Hochkirche von dort her mitgenommen und verbessert; fast sind wir versucht zu sagen: durch eine schöne Glasur religiös modernisiert.

Darby und seine bahnmachenden Freunde verschmähten und befehdeten jedes Ritual der großen und kleinen Kirchen, sie selbst haben ihrer neuen Kirche ein solch starres, für alle Gemeinschaften bindendes *Ritual* gegossen, daß es bisher wohl noch niemals vorgekommen ist, daß eine Gemeinde als »Versammlung Gottes« anerkannt und als zum Bunde gehörend aufgenommen worden ist, die nicht vorher oder fortan das *allein gültige* darbyistische Ritual annimmt und schablonentreu, gewissenbindend übt; z. B. jeden Sonntag die Abendmahlsfeier und zwar nach festgefaßtem Schema. Selbstverständlich darf dies nun nach Darbys Anordnung nur Sonntagmorgens geschehen, so entlehnte er es der Messe in der Hochkirche. Bei aller Berufung für die allsonntägliche Feier auf Apg. 20, 7 hat Darby und sein Anhang übersehen, daß Paulus das Brot nicht am *Morgen*, sondern erst nach Mitternacht brach, also am Montag. Zudem will man das Wort »*Abendmahl*« pressen, so heißt es nicht *Morgenmahl*.

Soviel uns bekannt ist, herrscht nicht nur in jeder evangelischen Freikirche eine große Mannigfaltigkeit und Freiheit im Anordnen und Ueben des sonntäglichen Gemeindedienstes, sondern selbst den lutherischen Landeskirchen ist eine ziemliche Freiheit gelassen in der Benutzung der verschiedenen Liturgien und Perikopen. Nicht so bei den »anerkannten Versammlungen«; für sie alle, von Tilsit bis nach Basel, von Kattowitz bis nach Emmerich und darüber hinaus gibt es nur ein Ritual, nur eine anerkannte Liturgie. Jede »Versammlung«, wenn sie anerkannt und im Verbands bleiben will, muß dieses symbolische Ritual formgetreu sonntäglich üben; dies haben die vielen, oft schmerzlichen Kämpfe und Trennungen mit ihren oft so hartherzigen Exkommunikationen vor aller Welt, sonderlich der englischen, dargetan.

Darby hatte mit dem Verlassen der mit rituellem Schmuck überladenen Hochkirche für seinen geistreichen, symbolischen Sinn gewiß recht viel preisgegeben, dafür suchte sein Geist Ersatz. Und wer könnte ihn dieserhalb tadeln? Auch sein Charisma prägte Gedanken; seine Gedanken schufen Taten; seine Taten sehen wir in den abgedruckten Formen seines sinnreichen Rituals. Darbys *Form und Art ward Sitte; die Sitte ward Gewohnheit; die Gewohnheit ward Natur; die Natur erzwang die Notwendigkeit, die unevangelische, unpaulinische Gesetzlichkeit!*

Die Glieder der »Versammlung« wehren sich allerorts mit scharfem Protest dagegen, wenn man sie nach ihrem Darby benennt, ob zu Recht, fragen wir uns allen Ernstes! Wir fragen weiter: Welcher Apostel, welcher der apostolischen Väter, welcher der Kirchenväter, welcher der Reformatoren, welcher der Pietisten hat seinem Anhang, seinen Schülern eine so für alle bindende Form, ein so einheitliches, unantastbares *Ritual* gegeben? So viel uns die ältere und neuere Kirchengeschichte auch bekannt geworden ist, finden wir doch ein verwandtes Einheitliches nur bei den Quäkern; jedoch ist es dort wohl nicht durch die Dogmatik einer einzelnen starken Persönlichkeit geprägt, wie es unbestreitbar hier durch Darby geschehen ist.

Wir können es gut verstehen, wenn seine treuen Schüler aus Pietät zu ihrem teuren Bahnbrecher, aus Dankbarkeit zu ihrem großen Lehrer, gleich ihm unentwegt protestieren gegen jeden Namen außer »Versammlung«, sonderlich nach Darbys Namen. Wir meinen, wenn irgendwo eine Benennung nach {4} des Gründers Namen geschichtliches Recht hat, dann hier. Die offen zutage liegenden Tatsachen machen die überlauten Verneinungen zu einer deutlichen Bejahung! Selbst nicht Luther noch Calvin, nicht Wesley noch Zinzendorf, nicht Spener noch Spurgeon haben ihren Schülern durch ihre Dogmatik und ihr Ritual eine so bindende Form und Norm gegeben wie Darby.

Die durch Darby gebildete Abendmahlliturgie, die vorher so nie und nirgendwo bestand, die durch und seit Darby für alle seine »Versammlungen« zur *Pflichtform* geworden ist, dürfen wir nicht nur, sondern müssen wir um der Wahrheit und um der Ehre willen nach dem einflußreichen Erfinder benennen. Wie groß der Einfluß dieses frommen Organisators ist, sehen wir darin, daß sein Ritual nun schon 80 Jahre für viele tausend Gläubige, dazu unter allerlei Volk, nicht nur bindend, sondern für sie die genaue Beobachtung ein Zeugnis rechter Gottesfurcht, ja biblischen Gehorsams geworden ist; sie selbst sind in ihrem Gewissen ängstlich darin gefangen. In welcher positiven evangelischen Kirche, außer bei den Quäkern, fände sich Gleiches? Darby, mit seiner geistigen Größe, mit seiner Lehrmacht, mit seiner gründlichen Schriftkenntnis ist zur allergünstigsten Zeit in den Vordergrund getreten (ein Geistesfrühling war). Er imponierte durch seine Herkunft und Erscheinung; er beherrschte, unterstützt von einer kleinen Schar reichbegabter und unbedingt ergebener Schüler bis zu der ersten Spaltung im Jahre 1844/45, absolut die »Versammlung«. H. v. d. Golz sagte schon 1860: »Daß außer dem Papst wohl kein Kirchenfürst eine solche Gewalt über seine Herde ausübt.« Die Geschichte hat ihm recht gegeben, die Tatsachen beweisen es, wie wir allerwärts sehen können. – Auch sind die dem Bunde angeschlossenen, damit anerkannten Versammlungen gezwungen, nur die als »Lehrbrüder« anzuerkennen, welche der namenlose Vorstand legitimiert; keine einzelne Versammlung kann, noch darf einen Lehrbruder anerkennen, berufen oder unterstützen, der nicht zuvor die Berechtigung zum Dienst von der bischöflichen Zentrale erhalten hat. Mit dieser Berufung erhält er das Adreß- und Lehrbrüderbüchlein, jetzt ist er zu den Vertrauten, d.h. zu den »Lehrenden« gezählt. Die Rechte der Bestellung, so wie es Darby geordnet, stehen nur dem unbenannten Konsistorium oder mit ihren eigenen Worten ausgedrückt »den maßgebenden Brüdern zu!« Diese »maßgebende« Behörde hat eine dirigierende Vormacht, wie sie kein Brüderrat, keine Synode, kein Konsistorium in irgend

einer evangelischen Kirche, kein Vorstand in einer freikirchlichen Benennung hat. Dabei nimmt es sich wahrlich sehr fremd aus, daß sie in jeder ihrer grundsätzlichen Schriften scharf und tendenziös betonen, bei den vorbenannten mache *alles der Mensch*, hingegen überließen sie die ganze Leitung und Anordnung der sicheren, tadellosen Leitung des Heiligen Geistes! Wer dies für wahr halten kann, der muß prüfungslos und gehorsamst unter den »Ordnungen« und »maßgebenden Brüdern« stehen! Und doch, er »befindet sich nach den Grundsätzen unter der Herrschaft menschlicher Ueberlieferungen«, hier in darbystischer Form. Jedem Mitgliede ist in Sachen der Leitung gründlich beigebracht, »daß er sich fürchtet, etwas zu tun, was Gott mißfällt, womit er den Heiligen Geist betrübt«; und er betrübt Ihn, wenn er anders handelt, wie ihre Ordnungen und Grundsätze es vorgeschrieben haben. – Gewiß hat keine evangelische Kirche, keine gläubige Gemeinschaft stärker das *hierarchische System* verneint und in allen seinen diesbezüglichen Schriften bekämpft, als die vielen darbystischen Gruppen, und gerade sie *haben* dieses System.

Auch hat keine Kirche noch Gemeinschaft *das Amt* so verneint, als die »Versammlung«, und keine von allen hat dieses so scharf ausgebaut und wirksam, wie gerade der Darbyismus, und eben in seinen paragraphenfreien »Ordnungen« der Versammlung. Die Geschichte bringt nichts Neues, sie *wiederholt sich nur*. Cyprian schrieb, um das Schisma zu überwinden, seine Schrift »de unitate ecclesiae« (»über die Einheit der Kirche«). Er betont mit großem Nachdruck die Einheit der Kirche und die Zusammengehörigkeit aller Gläubigen; er lehnt die wachsende Vormacht Roms entschieden ab; und doch weiß fast jeder Mann, daß er mit seinem »extra Ecclesiam salus nulla« (»außer der Kirche kein Heil«) der Vater des Klerikalismus und der päpstlichen Einheit geworden ist. Zudem hatte Cyprian in seinem eigenen Kirchenreich bald zwei Gegenbischöfe. Dies *alles* hat sich durch Darbys Grundwahrheiten und Ordnungen schon zu seinen Lebzeiten und noch mehr durch dieselben bis heute wiederholt. Deshalb ist es durch die Geschichte des Darbyismus unmöglich gemacht worden, daß sie und sie allein »die Einheit des Geistes« bewahrt haben; und es ist durchaus nicht selbstverständlich, daß hier »der Heilige Geist die allein leitende und alles ordnende Person ist«. Wir glauben fast, daß die Brüder bisher wenig aus ihrer epischenreichen Geschichte gelernt haben; wir meinen, sonst müßte ihnen der Mut fehlen, dies in allen möglichen Lesarten immer und immer wieder mit derselben Freiheit zu schreiben und öffentlich zu lehren. Natürlich glaubt ihnen dies jedes Mitglied aufs Wort, denn woher sollen die Vertrauensseligen es anders wissen.

(Fortsetzung folgt.)

(3) Ist der Darbyismus, was er vorgibt zu sein?

Von Titus Blicher.

(Fortsetzung.)

Der bischöfliche Amtsgeist begegnet jedem auf allen Gebieten, der mit offenen Augen ihre Geschichte studiert, sonderlich bei ihren vielen Spaltungen in England und Amerika, wo die Zahl der Spaltungen schon auf zehn gestiegen, wenn nicht schon überschritten ist. Dieser Geist tritt dem selbständig Denkenden so beherrschend in den Weg, wie ein Gleiches nur noch ein selbständiger katholischer Priester erfahren kann. Der Darbyst kann, streng genommen, nie sein eigener Herr sein; und selbständig denken darf am wenigsten ein Lehrbruder, weil er allewege abhängig ist und geleitet wird von der (ungedruckten) Dogmatik der Leiter, der feststehenden Lehrordnung, und er muß sich gehorsamst den jeweiligen Beschlüssen der Konferenz (des Konziliums) ohne jeglichen Einwand fügen, sonst gilt er sofort allen als exkommuniziert.

Geben wir dazu jemandem das Wort, der es genau wissen kann: »Eine schädliche Wirkung des in der Versammlung herrschenden Lehrsystems ist die eigenartige Behandlung der sogenannten Wahrheiten, daß man an das System der Schriftbehandlung in der römisch-katholischen Kirche erinnert wird. Nach der Meinung der Papstkirche kann die Heilige Schrift in ihren Grundwahrheiten nur von dazu verordneten Geistlichen ausgelegt werden. *Bei der Versammlung herrscht unausgesprochen das Gleiche!* Sollte jemand es wagen, bei der Wortverkündigung von den in Darbys vielen Schriften gesammelten »Grundwahrheiten« abzuweichen, gar in seinen Ausdrücken andere als ihnen bekannte Worte zu gebrauchen, so ist dies sicherlich ein Grund, diesen Bruder genau zu beachten. Da nun Untreue gegen die anerkannten Wahrheiten vermutet wird oder man hochmütiges Selbstbewußtsein ahnt, so wird vorsichtshalber von irgendeinem »Treuen« der Vorfall nach der bekannten Zentralstelle berichtet; nun wird fortan der »Verdächtige« als unsicher unter die Augen genommen.« Mit Worten »der Grundwahrheiten« sagen wir: »Laßt uns fern bleiben von allen menschlichen Erfindungen in göttlichen Dingen,« und fügen hinzu: auch dann, wenn sie von dem tüchtigen Organisator Darby erfunden und in den vielen »Versammlungen« durch kundige Hand angewandt sind und dort noch ebenso sicher wirken wie je in Rom! – »Ohne Zweifel besteht die Aufgabe eines Dieners darin,« schreibt Darbyst N. N. im Sinne Darbys, »in der Unterwürfigkeit unter Christum zu predigen, zu lehren, zu ermahnen, zu unterweisen oder auch zu regieren, je nachdem er eine Gabe von dem HErrn empfangen hat;« dieselbe Meinung haben diesmal wohl alle Diener des Evangeliums. Leider bestätigen die ganze Geschichte der Versammlung und ihre Spaltungen, daß dort allezeit die »Unterwürfigkeit unter Christum« engherzig einschließt die Unterwürfigkeit unter unabänderliche Lehren »*der maßgebenden Brüder*« und den konzilienartigen Beschlüssen der Konferenz. Wer dies biblische, paulinische Schriftwahrheit nennen kann, den verstehen wir nicht. Gottlob sind noch viele Boten des HErrn zu lange und zu sehr Schüler des HErrn Jesu und Seiner Apostel und zu wenig Schüler des Führers Darby, als daß sie sich in die darbyistische Unterwürfigkeit könnten binden und entmündigen lassen. Eben weil ihr HErr »einen einsichtsvollen Dienst von ihnen erwartet,« weil sie Ihm dienen wollen und Ihn wollen anbeten im Geist und in der Wahrheit, »deshalb lassen sie eigne, aber auch darbyistische Gedanken zu Hause« und stellen sich unter die Leitung des Wortes und des Heiligen Geistes. Damit meiden sie die Engherzigkeit der Partei und stellen sich auf den untrüglichen Grund des Wortes Gottes.

Wenn man weiß, wie sehr menschliche Umsicht, Vorsicht und parteiliche Grundsätze bei jeder Einsetzung eines Lehrbruders bestimmend waren, und wie ordenhaft geschlossen die »Zunft der Lehrbrüder« ist, so wird es einem fast schwer gemacht, keine Satyre zu schreiben, wenn man die zwanzig Seiten in »den Grundwahrheiten« liest über »Gaben und Aemter«. In immer neuen Wendungen, mit angeblichen Schriftbeweisen, wird dem vertrauensvollen Leser mit bestrickender Siegeszuversicht bewiesen, daß in »der Versammlung Gottes« alles und alles durch den Heiligen Geist regiert wird, wohingegen bei den Landeskirchen und ihren Predigern als auch in den Gemeinschaften der Dissidenten *alles nach menschlichen Plänen* und Gutdünken geht. Doch man höre! Sie schreiben: »Obwohl sich solche Männer (Prediger des Evangeliums) in einer falschen Stellung befanden, konnten diese doch Seine Gnade nicht in ihrem Lauf aufhalten.« Nur dann ist der Christ nicht in falscher Stellung vor Gott, wenn er sich den »nichtordinierten Dienern des HERRN in den Versammlungen Gottes im Gehorsam unterwirft«. Mit allen Kindern Gottes innerhalb und außerhalb dieser Versammlung halten wir dafür, daß es viele Männer gibt, die Prediger sind, ohne göttliche Berufung; jedoch zu glauben, bei der Versammlung menschelte es nicht und alles sei bei ihnen unter der Leitung des Heiligen Geistes, dies verbietet uns nicht nur der gesunde Menschenverstand, sondern noch viel nachdrücklicher ihre erst achtzigjährige, *unruhige* Geschichte. Man darf erinnern an ihre Parteikämpfe und Absplitterungen, unter den Namen bekannt: Kelly, Newton, Bethesda-Müller, Grant, Stewart, Eealing-Bexhill, Lowe, Parkstreet-Cronin, Raven und Ferarday. Wir beklagen es sehr, daß diese Gemeinschaftsleute angesichts dieser Zerreißen unter sich durch einseitiges Verfechten einiger Worte Gottes und Worte Darbys entstanden, noch den offenen Mut haben, in ihren vielen Schriften in allen Tonarten immerfort zu behaupten, sie und sie allein seien die rechten Repräsentanten der biblischen, apostolischen {sic} »Einheit«, und nur bei ihnen sei der »rechte Platz!« Wir können dies Nichtbeachten ihrer eignen *Geschichte* nur als Unkenntnis auffassen (sonst wäre man fast gezwungen, von Unwahrhaftigkeit zu reden), denn es ist bekannt, daß selbst führende Männer sie *grundsätzlich* nur wenig kennen, sonderlich von da an, wo ihre Wege durch gegenseitigen scharfen Ausschluß weit auseinandergehen. Die Masse der Mitglieder wird prinzipiell angewiesen, sich mit den Schriften, Ursachen und Resultaten der Trennungen ja nicht zu beschäftigen, denn dies ist nur die Sache »der maßgebenden Brüder«. Es ist uns immer aufgefallen, daß jede Gruppe der Getrennten für sich gegen die andere das Wort: »Sie waren nicht von uns, sonst wären sie geblieben« (1. Joh. 2, 19) geltend macht. Hier mag das harte Wort fast gelten: »Diese Methode, durch die man sich vielfach zu decken und sein Gewissen zu salvieren sucht, ist der Sache durchaus unwürdig und kommt jesuitischen Grundsätzen sehr nahe.« Nimmermehr hat der zielbewußte, reichbegabte, schriftkundige Darbys {sic} die Einheit gebracht, noch sie unter seinen vielen Schülern hergestellt! Nein! Nein! *Alle Gruppen* rechtfertigen ihre Trennung mit Worten der Heiligen Schrift und Darbys, jedoch stellte keine einzige »die Einheit« her noch dar, denn jede schloß die andere ja aus!!

{4} Wenn die Schüler Darbys in Deutschland bisher auch nur in vier verschiedenen Lagern vertreten sind (ein großes und drei kleinere), die alle unter sich gut organisiert sind und ihre regelmäßig wiederkehrende Konferenz haben (die Elberfelder in Dillenburg, Elberfeld und Berlin; die Ravensche [englische] in Berlin und Düsseldorf; die Neudarbysten [open Brethern] in Homburg bei Wiesbaden; von der kleinsten mit etwa 20 kleinen Versammlungen ist uns der Konferenzort nicht bekannt), so ist doch auch hier schon das Wort eines bekannten Knechtes Gottes berechtigt: »Keiner hat mehr die Einheit des Leibes Christi betont als Darby, und keiner hat mit seinen Lehren und seiner Praxis ihn mehr zerteilt als er.«

Die kompakte, einheitlich organisierte größte Gruppe der deutschen scheint dem Wort entgegenzusprechen, jedoch bestätigt ihre gesamte Geschichte, wie berechtigt und wahr dies Wort ist. Die deutschen Gemeinschaftsleute aller Benennung sollten dies auch wissen, weil sie alle von den Darbysten befehdet werden, damit sie ihrem Fangwort »am rechten Platz sein« die darbyistische *Zerrissenheit* entgegenhalten können.

Sie, die das Wort »*Gottesdienst*« so rücksichtslos tadeln – hier und da gewiß mit biblischem Recht – erleben es jetzt, daß ihnen die *Form* ihrer Feier »am Tisch des HERRN« zu unverrückbaren Grenzsteinen geworden ist; wir sehen, daß der *Gehorsam* gegen *dieses* Ritual für Tausende ein »Gottesdienst« geworden ist. Für viele Gewissen ist die Beobachtung derselben ein Beweis rechter Gottesfurcht, gesunden Glaubens, *biblischen* Gehorsams, kurz: rechter Gottesdienst. Die Gegensätze wohnen nahe beieinander. Wenn nur nicht die Gefahr besteht, beim folgsamen Einhalten von Darbys Ritual am allsonntäglichen »Tisch des HERRN«, daß ihre Sitten und Schablone sich für manche zur Gewohnheit verflacht. Anzeichen sind wohl dafür vorhanden.

Darby war ein unbedingter Bibelchrist, und es gereicht ihm zur Ehre, daß auch darin seine Schüler ihm ohne Vorbehalt folgen. Mit darin lag seine Stärke und liegt auch heute noch das wesentlichste Moment seiner und seiner Partei Anziehungskraft für viele Gläubige in einer skeptischen Zeitströmung. Nicht, als wenn er und sie darin allein ständen, durchaus nicht! Es hat allezeit unter allen evangelischen Kirchen *viele, viele Kinder Gottes* gegeben, die *ebenso unbedingte Bibelchristen* waren. Vielfach standen diese nicht in geschlossener Phalanx zusammen, wie wir's hier im Darbyismus sehen; und sie haben es nicht verstanden, dies so einheitlich und gewinnend zu vertreten, wie dies eben dort geschieht. Viele Gläubige fanden bei »der Versammlung«, was ihnen anderwärts fehlte, nahmen aber auch, ohne zu merken, fremde Grundsätze und unabänderliche Rituale an. Die Glieder begaben sich unter die geistigen Sphären eines *einzelnen* Mannes und seines sinnreichen Lehrsystems; sie wurden damit ebenso sehr *Schüler* eines großen Mannes, als sie vorhatten, Schüler des HERRN zu sein.

Wir wollen im folgenden noch etliche Tatsachen nennen, um zu beweisen, wie sehr die Glieder »der Versammlung« gebunden sind an Darbys Lehre. Wenn sie auch noch so oft schreiben: »Kein Lehrsystem kann eine solche Gemeinschaft hervorbringen, sondern nur der Heilige Geist.« Jeder unbefangene Bibelchrist muß eingestehen: ein engmaschiges, gewissenbeherrschendes Lehrsystem hat sie zusammengeführt und bindet sie. Die »Lehrbrüder« oder »die am Werk des HERRN dienenden Brüder« haben unter sachkundiger Oberleitung eine Organisation, wie sie selbst die Methodisten mit ihren eingeschulten Konferenzen nicht haben. Wenn man auch bei den Elberfeldern im »Botschafter des Heils« und ihren zahllosen Schriften immer liest, alle Leitung hat der Heilige Geist. Jeder könnte wissen, daß die Elberfelder Zentrale ganz vorzüglich durch Menschen menschlich und sorgfältig leitet. Dies wirdkein {sic} Verständiger tadeln, klug {sic} nein, man muß die einzig dastehende Organisation und ihre Leiter hoch einschätzen. Durch vertrauliche Rundschreiben, die keinem »Uneingeweihten« in die Hände fallen, durch Lehrbrüder- oder besser Prediger-Konferenzen, die vor oder nach den vierteljährlichen Hauptkonferenzen gehalten werden; – auch hört man zufällig von einer Lehrbrüder-Konferenz, die in Siegen stattfand, wo 40 Brüder vereinigt waren, und daß noch gegen 20 hin und her durch Tätigkeit im Werk des HERRN fern bleiben mußten – wird die Organisation und Leitung aufrechterhalten. Welcher Reichgottesarbeiter würde so töricht sein und diese Konferenzen und Organisation rügen und sie einfach als »menschliche Organisation« verwerfen? Nein, jeder weiß, daß sie vonnöten sind; nur tadeln wir ernstlich, daß die Versammlungsleiter die brüderlichen Konferenzen und biblisch menschlichen Beratungen aller anderen gläubigen Kreise herzlos als »menschlichen {sic} Systeme« abtun und *selbst das Gleiche*

haben. Wenn die Leitung der Versammlung besser organisiert ist und sie besser funktioniert als bei andern gläubigen Kreisen, so liegt es wohl nicht daran, daß nicht auch die andern alle ihre Zusammenkünfte und Beratungen heiligen lassen durch Wort Gottes und Gebet, auch nicht daran, daß nur die »Lehrbrüder« »alles tun wollen im Namen Jesu«, sondern wie oben dargetan ist, »es liegt im System«!

Schreiber hörte vor dreißig Jahren den tüchtigen Schriftausleger C. Brockhaus (gest. 9. 5. 1899) in einer großen Versammlung reden über den Auftrag und Wert, über die Verantwortung und Rechte eines Bruders, der da lehrt. Diese Ausführung hätte jedem preußischen Generalsuperintendenten, allen Bischöfen der Methodistenkirchen, jedem Präses eines Brüderrats und der Dissidenten alle Ehre gemacht. Ob aber einer der Genannten imstande wäre, die Autorität »der Diener am Wort« unter seinen Diözesanen so zu sichern, wie dies ein namenloser Bischof »der Versammlung« stets erreicht, wissen wir nicht. Gewiß ist, daß die Rechte und Autorität eines »lehrenden Bruders der Versammlung« sicherer und größer ist und nachdrücklich vertreten wird als die eines Pfarrers, eines Predigers, eines Gemeinschaftspflegers. Jeder dort »im Werk des HErrn dienender Bruder« ist gewiß, solange er nach seinen Ordnungen und Grundsätzen dient, sind alle »maßgebenden Brüder« ungeteilt auf seiner Seite. Eben darum handelt, schreibt und lehrt er als einer, der in der Versammlung Vollmacht hat. Jeder weiß, sein Wort und Rat in Sachen der Gemeinschaft muß befolgt werden, oder es erfolgt »unter Zucht stellen« oder Ausschluß. In aller Welt nennt man dies: *Autorität des Amtes!* Wo ist die anderwärts in dem Maße noch vorhanden? Auch dies ist mit dem einheitlichen System erreicht. – Obwohl sie schreiben und für ihre gehorsamen Schüler beweisen: »Weil keine Apostel vorhanden, deshalb können keine Vorsteher und Aelteste eingesetzt werden, und wo es geschieht – nämlich außerhalb des Darbyismus –, mag es wohlgemeint sein, aber es ist die *Anmaßung* einer Autorität, die keinem Menschen geziemt«, sie haben selbst tüchtige, selbständige *Leiter*. Sie lehnen als unbiblisch jeden Amtsnamen ab und rügen den Gebrauch scharf; den *Amtsgeist*, die Sache haben sie mehr als alle andern, *und darauf kommt es an*. Mit »den Ordnungen« im Kopf, »den Grundsätzen« im Herzen, dem Lehr- und Adressebüchlein in der Hand und dem machtvollen Schutz der Zentralleitung im Rücken ist der Lehrbruder eine autoritative {sic} Persönlichkeit, wie sie ihresgleichen noch in gläubigen Gemeinschaften zu suchen ist. Also Amtsmacht und Amtsgeist!

(Fortsetzung folgt.)

(3) Ist der Darbyismus, was er vorgibt zu sein?

Von Titus Blicher.

(Fortsetzung.)

Von darbyistischer Seite hören wir einwenden: Aber keiner der Lehrbrüder steht im Gehalt. Einen Lohnknecht gibt es unter uns nicht. »Grundsätzlich« läßt man auch das Wort Gehalt und erst recht »Jahreseinkommen« fallen. Hingegen haben sie die Sache selbst so geordnet, daß man ihnen die Anerkennung nicht versagen können (sic). Niemals kann es vorkommen, daß ein angestellter Bruder aus Geldmangel seinen Beruf wechseln müßte. Mit voller Sicherheit kann jeder Lehrbruder sein Einkommen erwarten; oder, wie es einer unter ihnen ausdrückte: »Er wird bei uns *keinen* Mangel haben.« Jeder Lehrende kann sorglos auf das *Wort* Jahreseinkommen verzichten, denn er wird pünktlich versorgt. Weil die Versammlungen so viele begüterte, opferwillige Glieder haben, ist ihnen solches bei der einheitlichen Leitung leicht gemacht, zumal sie alles »an einen Nagel hängen«.

Noch einige Beispiele, wie sehr D.s Lehrmeinung dominiert und von allen befolgt wird, so daß man je und dann den Eindruck bekommen kann, seine Lehren sind für sie paulinisiert. Jedoch ist die Willigkeit allerlei anderes eher als paulinische Freiheit.

Jedes Mitglied gibt nach D.s Anweisung den Gebrauch des *Vaterunsers* sofort auf, mag er dasselbe bisher jahrzehntelang im Kämmerlein, im Familiengebet, in Versammlungen mit Segen benutzt haben. Jetzt ist er ein williger Schüler D.s, deshalb benutzt er es nie mehr, ja, tadelt den Gebrauch.

Abendmahlsgemeinschaft pflegte die Person, bevor sie darbyistisch wurde, gelegentlich gerne mit allen Kindern Gottes; seitdem sie aber »am Tisch des HErn« ist, sind alle bisher mit Dank und Segen genossene Abendmahlsgemeinschaften für sie »am Sektentisch« gewesen. D. hat es so gelehrt. Welche Geistlosigkeit und Unbrüderlichkeit birgt dies in seinem Schoß! Wie engherzig macht geistloser, unevangelischer, religiöser Gehorsam!

Bis dahin konnte der Bruder gelegentlich auch an *Wochentagen* an Abendsmahlsfeiern mit Dank teilnehmen, z. B. bei Konferenzen, Missionsabschiedsfeiern, bei zerstreut-wohnenden Gläubigen, im Hause leidender Geschwister, aber jetzt ist er »angeschlossen«, und infolgedessen darf es nur noch am Sonntagmorgen und nur im anerkannten Versammlungsraum geschehen. Warum? D. hat es so aus der Heiligen Schrift für sie bewiesen. Wer darf dagegen verstoßen?

Bevor der Familienvater zu ihnen gehörte, ließ er seine Kinder zum *katechetischen Unterricht* bei einem gläubigen Pfarrer, Prediger oder Gemeinschaftspfleger gehen, aber jetzt muß er es aufgeben. Die Eltern und älteren Kinder haben oft noch deutliche Beweise des Segens dieses Unterrichtes. Auch kann man ihn nicht ersetzen; die viele Arbeit läßt es nicht zu. Ein gewisses Unbehagen macht sich bei achtsamen Eltern wohl geltend, denn man merkt die Lücke, da die neue Sonntagsschule doch nicht alles ersetzt. Was will er gegen die »Ordnungen« machen? Seitdem er »in Gemeinschaft« ist, muß er auch hier umdenken. Ein gläubiger Hauptlehrer sagte darüber dem Schreiber ernste Worte, seine Erlebnisse im Religionsunterricht hatten sie ihm abgenötigt.

Als der Bruder und vielleicht auch seine ältesten Kinder *heirateten*, trug er dem tiefen Bedürfnis und der schönen christlichen Sitte Rechnung, den verantwortungsvollen Weg heiligen zu lassen durch Gottes Wort und Gebet; jetzt läßt man es bei der *Ziviltrauung* bewenden. Warum kann das junge Paar den wichtigen Schritt nicht in der Gemeinschaft betend einsegnen lassen, gleichwie es in allen andern gläubigen Kreisen geschieht? Darby

und seine Anordnungen sagen davon nichts. Weil er unverheiratet war, konnte er die Bedürfnisse wohl nicht nachempfinden, jedoch er hat's abgeschafft, natürlich ist's damit für alle Gehorsamen *abgeschafft*. Wir halten, wenn man »alles tun darf im Namen Jesu«, sogar Essen und Trinken darf heiligen lassen durch Wort Gottes und Gebet, sodann darf man auch *den* öffentlichen Schritt öffentlich heiligen lassen durch Wort Gottes, Gebet und Segen. Jeder aus ihnen wendet wortfertig ein, davon steht nichts in der Bibel. Ganz recht, in der Bibel steht nichts vom Einsegnen der Ehe. Jedoch steht in der Bibel auch kein Wort von ihrer üblichen Beerdigungsart, (predigen, beten am Grabe), kein Wort von der darbystischen *Form* der Versammlungen. – Wir sagen: *Die hat Darby so gehalten, deshalb halten sie es auch so*. Vom Eheschließen hat's *Darby so angeordnet*, jetzt macht's jeder ihm ebenso nach. Schreiber weiß ganz bestimmt, daß etliche beim Eheschließen anders fühlten und es gerne anders für sich gesehen hätten. Eine Braut sagte noch dieses Jahr: »Wie gerne machte ich's anders, aber ich brächte ja die ganze Versammlung in Aufregung!« – Der Darbyst darf keine Trauung, keine Einsegnung halten lassen.

Ehedem war der Familienvater ein allgemeiner Christ, jetzt ist er ein darbystischer; dies sieht man sofort beim *Tischgebet*. Jahrzehnte hat er zum Beginn und Schluß der Mahlzeit gebetet, jetzt ist er Glied der Versammlung, natürlich betet er jetzt nur noch zum Beginn, wohl liest er noch wie früher zum Schluß einen Bibelabschnitt, aber nur noch aus der sanktionierten Elberfelder Uebersetzung. So und nicht anders ist's Sitte geworden durch Darby's Vorbild.

Welch ein warmes Herz und welche opferwillige Hand hatte der Christ für *allerlei Missionsarbeit*, als er noch nicht Darbyst war. Wieviel Freude und Segen hat er im Geben und Gebet für sie gefunden, aber nun ist er fast gezwungen, die »sektiererische Mission« zu meiden. *) Doch einen kleinen Ersatz gibt es auch hier. Aber ob die Mission der Versammlung nicht sektiererisch ist? Ob sie ihm mehr Segen und Freude einbringt? Etwa alle Vierteljahre erhält er beim »Botschafter« eine kleine Beilage, »die Mitteilungen«. Hier liest er von »der Mission der Brüder« (d. h. etlicher weniger) in Aegypten, in Palästina, in Indien, in Südamerika, auch wohl in China. Weil der Leser nun auch in *Missionssachen* darbystisch denkt, so schmerzt ihn die unbrüderliche, sektenhafte Mitteilung nicht, daß der Bruder Sch. Bl. E. oder O. von einem ihm von früher bekannten Missionsfelde emphatisch berichtet: »In O. (oder in K.) ist jetzt auch der Tisch des HERRN aufgerichtet; es sind erst einige Geschwister, die daselbst den Tod des HERRN verkündigen.« Es ist ihm bekannt, daß an dem Orte andere Missionsleute jahrzehntelang die tränenreiche, opfer-schwere Vorarbeit getan haben, und daß die Bekehrten aus den Heiden schon viele Jahre gemeinsam das Abendmahl gefeiert haben; aber was verschlägt's: Es war ja doch nicht nach den Ordnungen und Grundsätzen der Versammlung, folgedessen ja auch nicht »der Tisch des HERRN«. Wie engherzig kann man durch menschliche Ordnungen und Grundsätze selbst noch auf dem gemeinsamen Missionsfelde vor dem gemeinsamen Feind werden! Welche Beschämung wird's am Tage des HERRN darüber geben!

Hat man je gehört, daß ein katholischer Priester im öffentlichen Gottesdienst die *Uebersetzung* Luthers gebraucht hat? Muß er doch, wie jedermann gut weiß, nur die kirchlich sanktionierte Uebersetzung gebrauchen. Ganz genau so ist es bei der Versammlung. Kein katholischer Priester könnte sich verdächtiger machen, als ein Lehrbruder, wenn er eine andere Uebersetzung öffentlich benutzte, als die, die sanktioniert ist. Obwohl D. im Jahre 1855 noch ein mangelhaftes Deutsch sprach, als er neben von Poseck

*) Rühmliche Ausnahmen gibt's, wie wir Nr. 47 sagten. So in einer großen evangelischen Gemeinde, dort gab für die Bibelgesellschaft den größten Beitrag ein Glied der Versammlung, und bis zu seinem Heimgang.

und den Brüdern {4} Brockhaus das Neue Testament neu übersetzte, es ist durch ihn sanktioniert. Und wie sehr, davon folgendes Beispiel. Im vorigen Jahr hat ein tonangebender Mann der Versammlung einem deutschen Verleger einer revidierten Uebersetzung klar zu machen versucht, wie verkehrt die Herausgabe sei in Anbetracht der »Elberfelder Uebersetzung«. Man weiß, wie fremdartig und verdächtig Brüder sofort angesehen wurden, weil sie auf Beerdigungsnachfeiern, Familienfeiern oder Konferenzen, trotzdem sie nicht Glieder sind, es wagten, nicht die Elberfelder Uebersetzung zu benutzen. *)

Darby gehört zu den gründungsfähigen Menschen, die ganz in ihrem erwählten Beruf aufgehen und sich darin zu den stärksten Individualitäten ausgestalten. Dies ist bei ihm nicht gerade auffällig, war er doch ein englisch-irländischer Aristokrat. Dazu machte ihm die gärende Zeit den Weg frei. Eine individuelle Einzelausprägung neben ihm, wie wir solches doch bei den Aposteln sehen, wie es die apostolischen Briefe dartun, z. B. die paulinischen neben dem Jakobus- und dem Ebräerbrief, oder die petrinischen- und johanneischen Briefe neben diesen, und wir allerwärts im Reiche Gottes finden, ist hier ausgeschlossen. Man sagt, es gab bei ihm wenig oder gar keinen Raum für Konzessionen an die Meinung anderer, am wenigsten an das Versammlungsritual; im Gegenteil, der Gegensatz wurde um so schärfer, je mehr einer seine Auffassung zu behaupten suchte. Dies ist ebenso natürlich wie betrübend. Wenn religiöse Führer, mit ihrer Gabe zu disponieren, nun auch durchaus regieren *wollen*, werden sie meist rücksichtslos, also auch unbrüderlich gegen anderer Meinung.

Wenn englische und deutsche Männer, die mehr als 30 Jahre mit D. in Arbeitsgemeinschaft waren (z. B. Neatby, von Poseck) recht haben, so war Darbys Selbständigkeit so groß, daß sie an der Härte, besonders bei Trennungen, nicht vorbei kam. Nach jenen wurde es D. je länger destoweniger möglich, »Männer« neben sich frei entwickeln zu lassen, erst recht keine Korrektur durch sie anzunehmen. Dadurch wurde D.s. Einfluß so groß, daß dazu eine Parallele in den positiven Kirchen und Gemeinschaften fehlt. Selbst das Nachahmen des lutherischen Ritual bei den Altlutheranern ist ein Nachhinken im Vergleich zu dem der Darbysten.

Wir sehen, bis in Einzelheiten sind sie ihres großen Gründers Nachahmer. Vielleicht würde hier und in andern Sachen ein Münsterberg sagen: »Der Darbyismus ist die *evangelische* Volksausgabe des Romanismus.« Die Leiter und Glieder »der Versammlung« wollten sich den engen Fesseln menschlicher Autorität und kirchlicher Tradition entschlagen, als sie sich von allen andern Gläubigen durch ihren Tisch trennten, »um die praktische Anerkennung der souveränen Autorität, Gegenwart und Leitung des Heiligen Geistes darzustellen« –, und alle folgsamen Glieder glauben, dies erreicht zu haben. Aber was ist geschehen: *einer neuen menschlichen Autorität und Tradition sind auch sie anheimgefallen.*

(Schluß folgt.)

*) Vielleicht sollten die deutschen Bibelausgaben endlich – um der Elberfelder willen – den Vermerk tragen »aus dem Griechischen«.

{2} Ist der Darbyismus, was er vorgibt zu sein?

Von Titus Blicker.

(Schluß.)

Die Glieder der Versammlung stellen sich selbst in national-vaterländischen Fragen unter D.s Meinung. Im Jahre 1878 schrieb er nach Frankreich: »Wir mischen uns nicht in die Politik; wir sind nicht von der Welt; *wir nehmen nicht teil an den Wahlen.*« Auch dieses Wort D.s ist für jedes Mitglied ein Wort der *Grundsätze*. Darum beachten es alle Glieder, als wenn es vom *HErrn für sie* geredet wäre. Wir können es verstehen, wenn ein Vater in Christo ernstlich anderen rät, sich nicht in den Strudel der politischen Parteikämpfe zu wagen, sonderlich wenn sie so wild sind wie in England und in Amerika. Aber daß ein gläubiger Christ auf D.s Rat kurzerhand sich aller nationalen Wahlbetätigung entzieht, finden wir eines Mannes unwürdig. D. war durch seine vielen Reisen fast heimatlos geworden, dazu ein Irländer. Daß ein Mann, der echte Vaterlandsliebe kaum mehr kannte und sich in nationale Eigenart anderer gar nicht hineindenken konnte, mit einem solchen Rat sofort viele zehntausend Menschen unter allerlei Nationen politisch bindet, steht bald einzig da in der Geschichte. Nie taten solches die Apostel, und nirgendwo findet sich solches in der Heiligen Schrift, wohl noch bei dem monarchischen Bischof in Rom.

Jedermann sieht, wie groß des Mannes Wort und Rat für sie ist! Wie sklavisch sind seine Nachfolger an ihn gebunden. Wenn wir nicht auf allen Gebieten des *religiösen* Lebens seine starke Beeinflussung gesehen hätten, so gäbe uns das Verhalten so vieler Menschen, die sich teils als tüchtige, selbständige Geschäftsleute beweisen und hier wie Entmündigte handeln, unlösbare Rätsel auf. – Und damit alle wissen und daran erinnert werden, daß D. dies Wort *für sie* gesagt hat, hat die Zentrale dies im Jahre 1909 nochmals durch einen Traktat kundgegeben.

Also in religiösen und vaterländischen Entscheidungen finden wir sie im unterwürfigen Gehorsam auch gegen Menschenworte, menschliche Formen: im Parteisystem. Diese kleinliche Nachahmung in so vielen ernsten Fragen steht Betern und ernsten Bibelchristen schlecht an, sonderlich aber solchen, die in allen Schriften in allen erdenklichen Tonarten behaupten, *sie und sie allein richteten alles ein* nach dem Worte Gottes, und *bei ihnen stände alles* unter der Leitung des Heiligen Geistes. Man kann es sehen: Worte Darbys, seine Lehren, seine Formen und Sitten, seine Rituale und Gesetze umkleiden sie geschickt mit Schriftworten. Mögen sie sich noch so viel auf die Schrift berufen und mit Bibelworten ihre »Grundwahrheiten« und »Ordnungen der Versammlung« rechtfertigen, an der Hand des Wortes Gottes kann jeder sehen: sie sind dreist im Behaupten und schwach in ihren Beweisen. Ihre Anhänger lesen aus unbegrenzter Vertrauensseligkeit kaum andere christliche Literatur; aus lauter parteilicher Engherzigkeit hören sie höchst selten andere gläubige Predigten, infolgedessen ist das Urteil einseitig. Die Geschichte {3} und Tatsachen sagen es: Darbys Anhänger wandeln treu auf dem Pfade *seiner* Jüngerschaft.

Wir könnten fortfahren und dem Leser zeigen, wie sehr die Christen »der Versammlung« sich haben binden lassen durch die Lehrsätze D.s. Doch es sei für diesmal genug. Man wird von darbyistischer Seite selbstbewußt einwenden, es sei unbrüderlich, und nur der Parteigeist leite uns. Auch könnte man sagen, wir seien schon zu weit von D. entfernt, um ihn zu würdigen und zu verstehen. Deshalb geben wir einem Manne das Wort, der ihn und seine Zeit gründlich kannte: »Ich bin vielleicht mehr als mancher andere Verehrer des Herrn Darby befähigt, von dessen hoher Begabung und tiefer Einsicht in das Wort Gottes, sowie von vielen andern christlichen Eigenschaften Zeugnis abzulegen, da ich mich einer

mehr als dreißigjährigen, erst durch die Kirchenstürme der letzten Jahre (in der Versammlung) getrübe Bekanntschaft zu erfreuen hatte. ... Es geschah, daß der alte Vorkämpfer der Wahrheit von der ehrenvollen Stelle, in welche ihn das Haupt der Kirche als den ersten Kirchenlehrer (?) seiner Zeit gesetzt hatte, allmählich zum *Haupt* einer religiösen *Partei* herabsank, ohne sich vielleicht dessen bewußt zu sein, und so zugleich das Werkzeug einer Partei wurde. ... Und doch, auch Herr Darby fing an, sich unter der verschiedenen Strömung und Gegenströmung sehr unbehaglich zu fühlen. ... Sein sonst so heller und scharfer Blick verdunkelte sich mehr und mehr; die Maschen des Parteinetzes zogen sich immer enger um ihn zusammen; er sank von seinem einst so ehrenvollen Platze zum Haupt einer von ihm selbst gefürchteten »Partei« herab, deren Haupt er war und blieb. ... *Wir befinden uns auf dem geraden Wege nach Rom! Nur daß wir anstatt eines unfehlbaren Papstes eine unfehlbare Versammlung haben.* Denn Br. N. N. schrieb, »daß das Urteil einer Versammlung, die in Jesu Namen zusammengekommen, *als die Stimme des Heiligen Geistes* in und durch die Versammlung angenommen werden muß, und daß man daher solchem Urteil ebenso wie dem Worte Gottes zu gehorchen habe! ... Der Sektenbaum des Darbyismus und Brüderismus ist zu einer solchen Höhe gewachsen, daß viele kostbare Schafe der Herde Gottes die Unterscheidungsfähigkeit verloren haben« (J. A. v. P.). So weit jener langjährige Mitarbeiter Darbys.

Ist es wahr, daß bei den verschiedenen darbyistischen Gemeinschaften alles unter der Leitung des Heiligen Geistes ist, und geschieht bei ihnen alles aus Gehorsam zur Heiligen Schrift? Ist es wahr, daß bei den verschiedenen kirchlichen und freikirchlichen Gemeinschaften bald alles durch Menschen geleitet ist, und geschieht bei ihnen fast alles aus Gehorsam gegen Menschenworte? Wer dies behauptet, überzeugt uns von seiner großen Unkenntnis, denn er kennt nicht oder verneint recht unvorsichtig geschichtliche Tatsachen!

Wir können gar nicht glauben, daß die vielen durch Darby und seine treuen Nachahmer aufgenötigten Einrichtungen und Auslegungen alle vom Heiligen Geiste eingeführt sind und ihre Befolgung zugleich Gehorsam gegen Gottes Wort ist. Ebensowenig können wir glauben, daß die reichgesegneten Zeugnisse und die Erfolge der verschiedenen anderen Gemeinschaften im Reiche Gottes ohne den Heiligen Geist und im Ungehorsam gegen Gottes Wort entstanden sind.

Wer behauptet, bei den Gläubigen der verschiedenen darbyistischen Gruppen sei der Mensch weniger tätig als bei den Gläubigen der verschiedenen anderen Gemeinschaften, übersieht die Tatsache ihrer vielen schmerzreichen Zersplitterung. Ein prüfender Christ läßt sich nicht blenden durch ihre wirksamen, gut erfundenen Schlagwörter (»Tisch des HErrn« – »am rechten Platz« usw.), noch durch ihr selbstbewußtes Auftreten, noch durch ihre eigenartigen Bibelzitate. Mit der nötigen systematischen Einseitigkeit und Geschicklichkeit ausgerüstet oder geschult, kann man mit einzelnen Schriftworten allerlei biblisch stützen und den schwachen Gewissen abnötigen; wir verweisen auf Verirrungen und Lehren Roms, der Mormonen{,} Milleniumsleute, Apostolischen, Scientisten, Jathoaner, Monisten. Dabei erklären wir, daß wir sie durchaus nicht Vorbenannten gleichstellen. Die Beweisführung darbyistischer Christen, sonderlich aus den alten Gruppen, geht unvermerkt fast immer von dem Grundsatz aus, daß das Befolgen ihrer »Grundwahrheiten« und Einhalten ihrer »Ordnungen« gleichzeitig Gehorsam gegen Gottes Wort sei. Diese Beweisführung wird schwerlich jemand überzeugen, der sich mit der *ganzen* Heiligen Schrift wehrt, wohl aber jeden, der vertrauensselig ihren vielen Behauptungen und Schriftziten prüfungslos folgt.

Wenn Darbys Lehre und Schriftauslegung »*das Allheilmittel*« wäre für alle Schäden in der Kirche, in der Versammlung und Gemeinde Gottes und um alle Gläubigen ins rech-

te Verhältnis zum HERRN, zum Worte Gottes, zu allen Gläubigen zu bringen, dann müßte der Beweis in den 80 Jahren unter ihnen erbracht sein. Und wenn sie nun trotz des öffentlichen Gegenbeweises dies noch immer behaupten, sonderlich die Elberfelder Versammlung mit ihrer systematischen Literatur, und dies in allen auffindbaren Tonarten anpreisen, dann sieht dies der frommen Selbsttäuschung sehr ähnlich. Denn die Anwendung von Darbys Lehre hat viel Entfremdung und Zerrissenheit unter den Gläubigen, *sonderlich in ihrem System angerichtet*. Folgedessen müssen diese »Grundwahrheiten« gar manches Unbiblische haben, denn sie haben nicht die Einheit des Geistes im Bande des Friedens hergestellt, sondern sie haben sie vielerorts zerstört.

Muß um des Wortes Gottes willen, wie Darby und sie es auslegen, die Absonderung von allen andern Gläubigen und andern Missionsarbeiten sein, und die Sammlung in einem *ihrer Systeme* geschehen, müssen sie mit »*ihrer Tisch*« und »*ihrer rechten Platz*« unter sich und von andern Kindern Gottes scharf getrennte Parteien bilden, so mögen sie es machen auf ihre Verantwortung und Gefahr. Nicht beim HERRN und Seinen Aposteln lernten sie solche unbrüderliche, ungeistliche Trennung von Kindern Gottes.

Wir dürfen annehmen, daß die Trennungen untereinander und ihre Trennung und Befehdung von allen andern gläubigen Gemeinden in ursächlichem Zusammenhang stehen. Der tragende Grund, das einigende Band, welches sie alle als Schüler Darbys darstellt, sind Darbys Worte, Darbys Abendmahlsritual, zusammengefaßt in ihren »Grundwahrheiten der Versammlung Gottes«; was die zehn darbyistischen Gruppen gegenseitig und von andern trennt, sind auch ihre »Grundwahrheiten«, nicht die Heilige Schrift! Nicht der Heilige Geist! Wer hat bei all den Resultaten noch den Mut, ihre Grundsätze und Lehren bedingungslos als Allheilmittel anzupreisen?

{2}

In eigener Sache.

Kaufmann A. Mann-Hildesheim erläßt an die Redaktion von »Auf der Warte« einen offenen Brief, in welchem er sich gegen die Artikelfolge »Ist der Darbyismus, was er vorgibt zu sein{«} (1912 Nr. 47–50) wendet. Unsere Stellung ist keine enge, auch den darbyistischen Brüdern gegenüber nicht, wir lassen uns, weil wir der Wahrheit dienen wollen, wo es nötig ist, auch gerne korrigieren, auf dieses ausgesprochene Pamphlet jedoch bedauern wir, nicht eingehen zu können. Da es sachlich nichts zu erwidern weiß, wird mit gänzlich unzutreffenden persönlichen Verdächtigungen gegen den Verfasser gearbeitet, die nicht weniger unangenehm berühren, weil sie im frommen Gewand auftreten. Durch Veröffentlichung dieses »Offenen Briefes« hat Herr Mann seiner Sache den schlechtesten Dienst erwiesen, den man sich denken kann, er bestätigt damit nur, was Titus Blicher über das Wesen des Darbyismus gesagt hat.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung genötigt, weil genannter »Offener Brief«, wie es scheint, an weitere christliche Kreise versandt worden ist.

Die Redaktion von »Auf der Warte«
K. Möbius.

{4}

Nochmal:

Ist der Darbyismus {sic}, was er vorgibt zu sein?

Letzte Antwort an **A. M. in Hildesheim.**

Schon Redakteur Bruder Möbius hat Ihnen gesagt, daß Sie es uns unmöglich gemacht, eine hohe Meinung von Ihrem »Offenen Brief« zu haben. Sie beweisen, mit welchem Recht ich schreiben durfte, »die Versammlung ist stark in ihren Behauptungen und schwach in ihren Beweisen.« Sie behaupten auch – ganz genau, wie alle Schüler Darbys –, daß Sie kein Darbyist seien, Ihre Tat und Worte finde ich nicht harmonisch. Nennen Sie immerhin meine knappe *geschichtliche* Ausführung: »müheles, unaufrichtig, ohne Licht der Heiligen Schrift«, schreiben Sie nur von »niederer Erkenntnis, von tieftraurigem Zustand des Gewissens und Herzens« u. a., es verfängt nicht. Alle Ihre Wendungen sind vor Ihnen von andern darbyistischen Brüdern in den vielen Kämpfen der zehn englischen und vier deutschen Zersplitterungen und gegen andere Gläubige gebraucht worden. Selbstverständlich haben Sie die Freiheit, aus dem Wortschatz dieser Kampfschriften pamphletische Wendungen zu gebrauchen; ich kenne noch viel mehr, und Sie ja auch. Daß Sie sich nach den Vorlagen methodisch ausdrücken und verdächtigen, trägt seine Last. Wie häufen Sie auf Seite 5–7 Ihre Verdächtigungen! Das sind häßliche Ausführungen, darauf antwortet man nicht! Mit solchem Geist streitet man nicht (1. Kor. 11, 16; Phil. 4, 8).

Ich bin durch Ihre Art allerdings der Sorge enthoben, daß die Weise bei besonnenen, brüderlichen Menschen verfangen könnte. In den Kreisen derjenigen Gläubigen, die »Auf

der Warte« und gute Gemeinschaftsblätter lesen, werden Sie infolgedessen auf den gesuchten Erfolg nicht hoffen können. Wohl aber werden sie durch solche unbrüderliche Art, die man in der historischen Welt »die Wege Jansens« (jesuitisch) nennt, erreichen, was ich auch wünsche, daß mancher wahre Jünger Christi eine ungünstigere Meinung von der Versammlung bekommt und sieht, es ist ja auch dort viel Mangel, den auch Ihre Bibelzitate und guten Liederverse nicht dauernd verdecken können.

Wenn Sie so leichter Hand einen Bruder, den Sie weder persönlich kennen, noch von dessen andern Arbeiten Sie wissen, mit einem sittlichen Makel offen behaften, – und ihn dazu verärgert, ungerecht als einen *abgefallenen* Schüler Darbys hart brandmarken, – so redet dies von großer Unbrüderlichkeit, Befangenheit und Schroffheit. Man kann sich nur schwer des Eindrucks verwehren, daß Sie wohl im Verkehr in Ihrem Kreis schlechte Erfahrungen mit der Aufrichtigkeit gemacht haben. – Es entschuldigt Sie, daß Sie mit der von Ihnen mir gegenüber geübten Praxis, wie gesagt, eine alte Kampfweise benutzen. Infolgedessen fällt Ihnen als echtem Schüler darbystischer Schriften auch persönliche Schuld an diesem Verhalten in demselben Maße weniger zur Last, als Sie dem Vorbilde anderer folgen; deshalb trage ich Ihnen die häßlichen, persönlichen Verdächtigungen nicht nach (Gal. 6, 1–5).

Aber im Interesse unserer gemeinsamen Gnadenquelle, unserer gemeinsamen Hoffnung und Liebe zum HERRN, darf ich trotz meines ungünstigen Urteils über Ihre Geschichtskennntnisse im Reiche Gottes, wie sie fast allen Darbysten eigen ist, keinen Anlaß nehmen, an Ihrem persönlichen Leben mit Gott und für den Heiland zu zweifeln.

Dürfte ich jetzt diese Gelegenheit benutzen und Ihnen auf Ihren hinausgestreuten »offenen Brief« die ernstliche Bitte auszusprechen: »Lassen Sie und Ihr Bruderkreis die gute Meinung der Wahrhaftigkeit, die Sie alle für sich in Anspruch nehmen, endlich doch auch andern Gläubigen zugute kommen; und verzichten Sie besser darauf, die Schwäche Ihrer eigenen Position durch tief verletzende Angriffe auf das Gewissen und den Charakter anderer Brüder, die auch ernstlich suchen vor Gott zu wandeln, sich selbst zu verbergen (1. Kor. 3, 18; 2. Kor. 4, 7; 1. Thes. 2, 3).« Hinaus aus Darbys Enge, hinein in Pauli Weite, so ist die biblische, paulinische Allianz vorhanden! (1. Kor. 3, 4–9; 1. Kor. 9, 18–27; 10, 32.33; 12, 12–27. Apg. 21, 22–26. Phil. 1, 14–19).

Ich kenne lange viele Schriften Darbys, habe ja offen anerkannt seine Begabung und seinen großen Fleiß; seine Schüler ehren ihn sehr, wie Sie beweisen. Aber Ihre fast pomphaften Zitate, Ihre Berufung auf seine Auslegung des Epheser-, des Kolosserbriefes*) und Offenbarung 1–3 zeigen allen deutlich Ihre Einseitigkeit. Man sieht, Ihnen könnte Hilty ins Tagebuch schreiben: »Ein Quentchen wirkliche Freundschaft ist viel mehr, als eine ganze Wagenladung Verehrung.« Dazu sitzen Sie fest an der darbystischen Meerenge! Bitte schelten Sie die nicht, welche mit andern Gläubigen hinaus auf den weiten, weiten Ozean des ganzen Wortes, der ganzen Heiligen Schrift segeln.

Gewiß gestatten Sie einen Rat. Sollten sie wieder eilfertig einen »offenen Brief« hinausenden, und er zeugt trotz der Gottesworte in ihm so wenig von Christi Geist, so machen Sie einen *verschlossenen* daraus. Soll er trotz allem ein *offener* werden, so erlauben Sie eine offene Bitte, wollen Sie dann nicht den gläubigen Schriftstellern und Bibelforschern sagen, jedoch ohne Ihre Floskeln und Liederverse: »Was man den so leicht verletzenden Brüdern der Versammlung offen sagen und nicht sagen darf?«

Bitte vergessen Sie dann nicht deutlich zu sagen: warum man den deutschen Gläubigen außerhalb »der Versammlung Gottes« nicht sagen darf, daß die englisch redende

*) Seit Jahrzehnten sind sie in meinem Besitz.

»Versammlung Gottes« aus etwa zehn, die deutsche und andere aus vier mehr oder weniger scharf getrennten Parteien besteht? Vielleicht schließen Sie zur Klärung gleich an, *welche* von {5} (S. 5) denen allen die wirkliche und die irrtumsfreie ist? So viel mir und andern bekannt ist, beansprucht *jede* wort- und systemsicher dieses nur für sich. Wenn tunlich sagen Sie dazu, warum alle diese Zersplitterung so harte, unbrüderliche, geistlose Kämpfe zeitigten? Warum jede mit Berufung auf die Schrift oder Worte Darbys die andere in den Bann tat? Wie Ihnen bekannt, sagen *alle*, es leitete sie in dem allen der Heilige Geist!

Wenn dies mal alles klar gesagt ist, ist gewiß hernach ein Bruder bereit, Ihnen und andern auf etwa 100 Seiten in Auswahl zu sagen, was die verschiedenen Parteien, die sich »die Versammlung Gottes« nennen, durch ihre ungenannten Schriftleiter und durch Mitglieder seit 60 Jahren sich erlaubt haben, über und gegen die vielen, vielen tausend Kinder Gottes zu schreiben und zu sagen,*) die sich ohne Darbys Grundwahrheiten in der Christenheit und auf allen Missionsfeldern dankesfroh »im Namen Jesu Christi versammeln«, die sich alle mit dem Frieden Gottes im Herzen und Gewissen »am rechten Platz« von ihrem HERRN hingestellt wissen, obwohl sie durchaus nichts vom darbyistischen Tisch des HERRN im Worte Gottes finden. Dabei aber alle treuen Christen an jedem Orte als Brüder lieben und achten.

Solange die Glieder der »Versammlung Gottes« ebensosehr blindselige Schüler Darbys bleiben, wie sie wünschen Jünger Christi zu sein, haben Sie eine bedingte Brüderlichkeit, eine sektenhafte Abneigung, einen abgegrenzten Lehr-Systemtisch gegen andere Kinder Gottes**), die paulinische Herzensweite überall den freien, biblischen Zutritt und Austritt wehrt und vor dem persönlichen Erkennen und Gewissen anderer Christen *nicht mit Hochachtung halt machen kann!* Der HERR siehet hüben und drüben das Herz an.

Obwohl jetzt von manchen Gliedern »der Versammlung« notgedrungen anerkannt wird, daß auch außerhalb »der Versammlung« sich Goldadern zeigen, so sind doch für sie alle diese Goldadern noch gemischt mit vielem tauben Gestein, und für sie alle ist wirklich geläutertes Gold ja nur, wo man sich nach der Bekenntnisschrift »Grundwahrheiten« »am rechten Platz« versammelt. Gegen diese Tatsachen gibt es kein Mittel! Tieffurchige geschichtliche Wahrheiten lassen sich nicht durch Nein-Nein-Sagen, noch durch Vogelstraußmanieren aus der Welt der Tatsachen merzen.

Dein wahrer Freund ist nicht, wer dir den Spiegel hält,
Der Schmeichelein, worin dein Blick sich selbst gefällt.
Dein wahrer Freund ist, wer dich sehen läßt deine Flecken
Und sie dir tilgen hilft, eh Feinde sie entdecken!

Diesen Freundesdienst erweist der Kirche des HERRN und vornehmlich »der Versammlung« in würdiger Weise G. Nagel-Siegen in seiner neuen Schrift: »*Zerrissenheit des Gottesvolkes*«; zu beziehen durch die Vereinsbuchhandlg. G. Ihloff & Co., Neumünster.

Es diene dies auch als Antwort an H. Raffl. i. H.

Mit brüderlichem Gruß

Ihr Titus Blicher.

*) Ihre persönlichen harten Worte mögen dabei noch ausgeschaltet werden.

**) Würde z. B. ein Darbyisten-Bruder der *Elberfelder* Partei, fast der einzige, der sich seinen Freimut nicht wehren läßt, mit andern Kindern Gottes einmal in Blankenburg das Abendmahl zu feiern, es wagen dürfen, anderorts oder gar in Blankenburg mit den vorhandenen »Darbyisten-Brüdern Ravenscher« Partei es zu feiern?